

Hamburg, 7. Februar 2021

Michelgruß zum 2. Sonntag vor der Passionszeit: Sexagesimä

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Brief des Apostels Paulus an die Hebräer grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht.“ Hebräer 3, 15.

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) unsere monatlichen Online-Andachten mit Orgelmusik von Manuel Gera und Jörg Endebrock und auch einige Orgelimprovisationen.

Wir schließen in diesen Tagen insbesondere die Menschen in unsere Fürbitte ein, die in Sorge um ihre Gesundheit leben, und erbitten Gottes Segen für alle, die sich in Krankenhäusern und an vielen anderen Orten für ihre Mitmenschen einsetzen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Meine Seele verlangt nach deinem Heil;
ich hoffe auf dein Wort.

Psalm 119, 81

HERR, dein Wort bleibt ewiglich,
so weit der Himmel reicht;
deine Wahrheit währet für und für.

Dein Wort macht mich klug;
darum hasse ich alle falschen Wege.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege.

Erhalte mich nach deinem Wort, dass ich lebe,
und lass mich nicht zuschanden werden in meiner Hoffnung.

Psalm 119, 89-90a. 104-105. 116

Meine Seele verlangt nach deinem Heil;
ich hoffe auf dein Wort.

Psalm 119, 81

Wochenlied: EG 196, 1. 5 Herr, für dein Wort sei hoch gepreist

1. Herr, für dein Wort sei hoch gepreist;
lass uns dabei verbleiben
und gib uns deinen Heiligen Geist,
dass wir dem Worte glauben,
dasselb annehmen jederzeit
mit Sanftmut, Ehre, Lieb und Freud
als Gottes, nicht der Menschen.

5. Dein Wort, o Herr, lass allweg sein
die Leuchte unsern Füßen;
erhalt es bei uns klar und rein;
hilf, dass wir draus genießen
Kraft, Rat und Trost in aller Not,
dass wir im Leben und im Tod
beständig darauf trauen.

Predigttext: Lukas 8, 4-15

4 Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu ihm eilten, sprach er durch ein Gleichnis: 5 Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. 6 Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. 7 Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. 8 Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! 9 Es fragten ihn aber seine Jünger, was dies Gleichnis bedeute. 10 Er aber sprach: Euch ist's gegeben, zu wissen die Geheimnisse des Reiches Gottes, den andern aber ist's gegeben in Gleichnissen, dass sie es sehen und doch nicht sehen und hören und nicht verstehen. 11 Das ist aber das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes. 12 Die aber an dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. 13 Die aber auf dem Fels sind die: Wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Sie haben aber keine Wurzel; eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. 14 Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht zur Reife. 15 Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Liebe Gemeinde,

mit dem Gleichnis vom Sämann will Lukas seinen Lesern in erster Linie etwas erklären. Um das zu verstehen, müssen wir einen Blick werfen auf das, was der Evangelist in den Kapiteln zuvor über das Leben und Wirken Jesu erzählt hat.

Letzte Woche waren wir noch im Weihnachtsfestkreis, und die Krippe stand noch vor dem Weihnachtsbaum und mit ihr die Erinnerung an die altvertrauten Worte der Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium: „Euch ist heute der Heiland geboren!“ Damit wird Gottes Heilsplan zum ersten Mal öffentlich ausgerufen. Und der Chor der Engel deklamiert: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ Was für eine Botschaft! Aber wer ist Mensch seines Wohlgefallens? Voller Begeisterung nehmen die Hirten die Botschaft auf und tragen sie in die kleine Welt ihrer Umgebung. Der Same ist ausgestreut und für die Zeit, die die Geburtsgeschichte überblickt, auf fruchtbaren Boden gefallen.

Ganz unvermittelt wird Jesus erwachsen im Lukasevangelium und lässt sich von Johannes im Jordan taufen, und eine Stimme vom Himmel bekennt: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.“ Gleich darauf beginnt dieser geliebte Sohn sein Missionswerk. Er wird vom Teufel versucht, predigt in seiner Vaterstadt Nazareth und erzürnt dabei das Volk in der Synagoge so sehr, dass es ihn ermorden und ganz und gar nicht auf ihn hören will. Er wirkt Wunder, heilt Kranke, ruft Sünder in seine Gemeinschaft und spricht ihnen die Vergebung Gottes zu. Erste

runzeln mit der Stirn. Erste religiöse Würdenträger denken an Inquisition. Doch Jesus fährt unverdrossen fort in seinem Werk, stellt dogmatische Gesetzestreue in Frage und hält seine berühmte Feldrede mit Seligpreisungen und Weherufen gegen die Reichen. Er positioniert sich eindeutig auf der Seite der Armen und verkündigt seine ethischen Forderungen für ein gerechtes Zusammenleben der Menschen nach Gottes Maß: Feindesliebe gehört dazu und Barmherzigkeit, kritische Selbsterkenntnis und die Umsetzung seines Wortes im eigenen Leben in hilfreiche Tat. *Seine* Worte und Taten gehören untrennbar zusammen, und Nachfolge erschöpft sich nicht im Auswendiglernen und Rezitieren seiner Worte, sondern erfüllt sich vorrangig in der Umsetzung seiner Worte in die Tat. Kurz bevor Jesus im Lukasevangelium einer großen Volksmenge das Gleichnis vom Sämann erzählt, hören wir, dass eine stadtbekanntes Sünderin ihm im Haus eines frommen Pharisäers mit kostbarem Öl die Füße salbt. Ein Skandal und unerhört. Jesus aber sagt zu der Frau: „Dein Glaube hat dir geholfen. Geh hin im Frieden!“

Zu den Pharisäern sagt er das nicht, obwohl auch sie seine Worte gehört haben. Aber sie haben sie nicht in ihr Herz genommen, haben sie nicht im Herzen bewegt, wie Lukas von Maria sagt, dass sie alles, was sie über ihr Kind hört, bewahrt und in ihrem Herzen bewegt.

An verschiedenen Stellen in den Kapiteln vor dem Gleichnis vom Sämann wird bereits deutlich, was der greise Simeon voll Heiligen Geistes und prophetisch zu Maria gesagt hatte: „Siehe, dieser ist dazu bestimmt, dass viele in Israel fallen und viele aufstehen, und ist bestimmt zu einem Zeichen, dem widersprochen wird.“

Im Gleichnis vom Sämann lässt Lukas Jesus mit der Erklärung zu Wort kommen, warum es so viele Menschen gibt, die das Wort Gottes nicht aufnehmen oder anders gesagt, die ein schlechter Boden für das Wort Gottes sind, so dass es aus ihnen keine Kraft ziehen kann, um gute Frucht zu bringen; die diesem Zeichen Gottes widersprechen.

Bieten das Gleichnis und seine Erklärung eine befriedigende Antwort auf die Frage, warum dem einen Menschen gegeben ist zu glauben und Glauben zu leben und dem anderen nicht? Nicht wirklich. Wir Menschen bleiben geheimnisvolle oder sollte man besser sagen, rätselhafte Wesen. Oder könnten Sie eindeutig sagen, welcher der vier erwähnten Arten von Erdreich Sie sich zuordnen würden: dem zertretenen Weg, der so hart ist, dass der Same gar nicht erst eindringen kann; dem Felsen ohne Feuchtigkeit; dem dünnen Erdreich voll Dornengestrüpp oder – um im norddeutschen Bild zu bleiben – dem fetten Marschenboden?

Ob die Hirten, die im Moment der Botschaft des Engels und im Anblick des Heilandes in der Krippe fetter Marschenboden waren, fetter Marschenboden blieben bis an ihr Lebensende, wissen wir nicht. Von den Jüngern, die Jesus um sich sammelte, um sie mit seinem Wort ins Land zu schicken, damit sie Taten täten wie er, wissen wir es schon. Da waren auch viel festgetretener Boden, viel Fels und Dornengestrüpp, viel Feigheit, Kleinglaube, Zweifel, mangelndes Vertrauen und nackte Angst.

Warum das so ist, erklärt das Gleichnis nicht, erklärt auch Jesus seinen Jüngern nicht, als er ihnen das Gleichnis deutet. Auch er sagt nur, dass es so ist. Menschen sind verschieden und reagieren unterschiedlich auf dieselbe Nachricht. Und Menschen verändern im Laufe ihres Lebens manche Ansichten, setzen Prioritäten und schaffen sich oft genug auch ihre eigenen Götter.

Doch im Gleichnis geht es nicht nur um unterschiedliche Meinungen, sondern um die ewige Seligkeit, um diesen schwergewichtigen Begriff einmal zu verwenden. Wieso ist der Teufel bei einer Person erfolgreich, während er sich mit seiner Versuchung bei einer anderen die Zähne ausbeißt? Jesus bleibt die Antwort auf diese bohrenden Fragen schuldig. Ihm geht es um etwas

anderes. Im ersten Brief an die Gemeinde in Korinth vergleicht der Apostel Paulus das christliche Leben mit einem Lauf im Stadion. Er fordert die Korinther auf, so zu laufen, so zu leben, dass sie den Siegespreis erringen: Versucht doch, fetter Marschenboden zu sein, damit der Same des göttlichen Wortes bei euch nicht nur aufgehe, sondern hundertfach Frucht bringe. Doch auch Paulus weiß, dass nicht alle gewinnen können, dass manche schlappmachen oder aufgeben. Wie oft ist unser Leben von den jeweiligen Umständen bestimmt? Wie sehr momentan und weltweit von der Pandemie?

Wer wollte das in Frage stellen oder verübeln? Viele sorgen sich um knapper werdende Mittel, um die Lernerfolge ihrer Kinder, um ihren Arbeitsplatz, die Wohnung, die gefährdete Gesundheit. Ist es nicht fahrlässig zu glauben, dass hundertfach Frucht zu bringen zugleich bedeutet, einzig, das heißt zu 100% dem Wort Jesu zu vertrauen: „Euer Vater weiß, dass ihr dessen bedürft. Trachtet vielmehr nach seinem Reich, so wird euch dies alles zufallen.“ So lehrt Jesus seine Jünger.

Unser Glaube ist – realistisch betrachtet – oft genug ein Glaube unter Dornen, der unter den Sorgen des Alltags erstickt wird, bei manchen aber auch unter dem materiellen Reichtum und den Freuden des Lebens, wie Lukas schreibt; modern gesprochen: der Spaßgesellschaft. Da ist keine Frucht zur Reife zu erwarten. Da erzeugen Gott und sein Wort nur ein müdes Lächeln.

Vielleicht kommen wir dem Gleichnis und seiner Deutung näher, wenn wir Jesu Worte als eine Erinnerung daran verstehen, dass es in Wirklichkeit nicht um einen Glauben geht, der als tief und fromm oder als schal und oberflächlich charakterisiert wird, sondern vielmehr darum, wie frei wir sind und bleiben, auf Gottes Wort zu hören und es zu tun.

Ein Freund von mir schrieb mir vor einigen Tagen, er hätte momentan viel Zeit nachzudenken, und er wollte mich stichwortartig – und gewiss auch in dieser knappen Form zu undifferenziert – an seinen Gedanken teilhaben lassen.

Und dann beschrieb er, selbst ein gläubiger Katholik, was ihn beschäftigt in unserer Welt, in unserer Gesellschaft: Politik ohne Prinzipien, Fortschritt ohne Mitleid, Reichtum ohne Arbeit, Lernen ohne Stille und die Frage, ob wir unsere Religion in dieser Zeit noch furchtlos ausüben oder ob wir uns aus Furcht zurückziehen. Worum es ihm geht, wenn ich ihn richtig verstehe, worum es Jesus geht in seinem Gleichnis und Lukas in der Komposition seines Evangeliums ist der Glaube mit und für andere, ist das Werk für die Gemeinschaft, das aus dem Wort Gottes erwächst. Selbst der dürrste Boden kann durch Pflege und Düngung wieder fruchtbar werden und dadurch, dass einer, der wie Marschenboden glaubt, abgibt und teilt von seiner Kraft. Davon leben wir als Kirche und Gemeinde.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Fürbitten am 2. Sonntag vor der Passionszeit:

Lasst uns beten:

Ewiger Gott, mach uns zu gutem Land, damit wir durch dein Wort Frucht bringen und unsere Welt besser machen.

Gib den Einflussreichen wache Ohren, damit sie dein Wort hören, dem Hass und aller Spaltung wehren, die Eintracht fördern und dem Frieden dienen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Gib den Mächtigen gute Herzen und kluge Gedanken, damit sie dein Wort tun, Unrecht und Ungerechtigkeiten bekämpfen und die Last der Schwachen mittragen und lindern. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Gib den Klugen barmherzige Hände, damit sie die Hände der Hilflosen und Strauchelnden fassen, vom Überfluss weitergeben, deine Liebe teilen und die Hoffnungslosen aufrichten. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Mache uns zu gutem Land. Hundertfache Frucht lass wachsen, damit wir einander beistehen, damit die Verzweifelten aufatmen können und die zu Unrecht Eingekerkerten und Geschlagenen freikommen.

Birg die Leidenden und Sterbenden der Pandemie in deiner heilenden Kraft und stärke Ärzte und Pflegepersonal in ihrem Kampf und Wirken für das Leben der Erkrankten. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Unseren Verstorbenen bringen wir vor dich, dass er in deinem Frieden ruhe und dein ewiges Licht ihm leuchte. Tröste alle, die um ihn trauern. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Ewiger Gott, lass uns guter Boden sein, damit dein Wort aufgehe in unserem Reden und Handeln. In Jesus Christus begegnet uns dein Wort. Ihn wollen wir hören und ihm vertrauen – heute und alle Tage bis in deine Ewigkeit.

Michel-Segen Februar 2021:

Gottes Segen möge dich begleiten.

Er tröste dich, wenn du dich einsam fühlst
Er stärke dich, wenn du nicht weiter weißt.
Er schenke dir Ruhe und Gelassenheit, wenn dir alles zu viel ist und
er verleihe dir Mut deinen Weg zu gehen.

So segne und behüte dich der dreieinige Gott,
Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Amen